

Berliner Volkzeitung

Bierbrauer und Biertrinker in Berlin

werden von einer in Prag erscheinenden Brauerzeitung, die sich „Der böhmische Bierbrauer“ nennt, in unqualifizierbarer Weise angegriffen. In einem besonderen Artikel wird auf die mannigfaltigen Vorteile hingewiesen, die die reichsdeutsche Brauindustrie in allen Pfalen und Städten des Reiches des Bieres genießt, welche die deutsche Brauindustrie angeblich vielfach billiger arbeiten kann als die österreichische. Dann wird besonders hervorgehoben als am wichtigsten, daß angesichts der von Seiten der Bevölkerung an die Qualität des Bieres gestellten geringeren Anforderungen auch in dieser Beziehung die reichsdeutsche Brauindustrie in ganz hervorragender Weise steht.

„Der Biertrinker“ so heißt es weiter — „ich bin es unter diesen, unteren als „Böhmer“ gewöhnlich stammigen das als „Bier“ vorzuziehen, was man in Berlin in den breiten „Lappan“ den Leuten vorzuziehen mochte? Man sollte sich bei uns nur unterfragen, das als „Böhmer“ oder „echtes Böhmisches“ anzugeben, was im Deutschen Reich ganz allgemein als Verächtlich dieser weltberühmten Erzeugnisse allenfalls ausgesprochen, getrunken und weiter verbreitet wird.“

Während somit unsere Brauindustrie unter einer unvernünftigen, maßlos hohen Steuer, unter enorm hohen Herstellungskosten, (?) bei einem ganz verschwindenden Gewinne (?) unausgebeutet ein Qualitätsprodukt erzeugt hat, sehen wir in den Deutschen Reich ein Bier von Bierorten im Verkehr die schon aus unvollständigen Geschäftsstellen für Getränke und Spirituosen seitlich ausdrücken, sich weniger um eine Bierproduktion, als um eine „Wasserfabrik“ handelt, die allerdings durch das ganz verfehlte, ziemlich allgemein verlassene Steuerwesen nicht unmaßlos mitverschuldet wird.

Das ist der normale Verlauf. Treten aber irgendwelche Kalamitäten auf, sei es in Bezug auf die Beschaffung der notwendigen Rohmaterialien oder der Fertigstoffe, dann sehen wir erst in weitest unendlich größeren Vorteile die deutsche Brauindustrie gegenüber der unfruchtbar. Welchen Einfluß können im Deutschen Reich hohe Hopfenpreise haben, wenn wir alle Tage in den Zeitungen lesen, daß Brauer von den Gerichten wegen Lebensmittelfälschung verurteilt werden, weil sie alle möglichen und unmöglichen Geschäftsstellen für Getränke und Spirituosen vorzuziehen? Man möchte nun glauben, damit wäre man mit den Rohmaterialien für die Bierproduktion fertig — das ist aber betreffs der deutschen Bierbrauindustrie durchaus nicht der Fall. Große, Geschmeid, Kohlenstärke und Jodgehalt, das alles unterliegt in einer Reihe der „Appretur“ und der „Schmelze“, von der wir bei uns zu Lande und nicht eine Ahnung haben.“

Man darf behaupten, daß wohl noch niemals eine angelegene, ehrenhafte Industrie so gehässig beschimpft worden ist, wie in diesem Falle die deutsche und besonders die Berliner Brauindustrie. Die Idee wird so hingestellt, als lebe sie nur von der Ausübung der Kunst des „Fällesens“, und als ob Gerste und Hopfen in den Berliner Brauereien unbekannt wären. Genau gewissens ist die Behauptung, daß alle in den Zeitungen enthaltenen Verurteilungen von Brauereien wegen Lebensmittelfälschung gemeldet werden. Wir müssen im Gegenteil zur Ehre der deutschen und Berliner Brauindustrie als Ursache hervorheben, daß Verurteilungen von Brauereien wegen des angegebenen Delikts zu den allergrößten Seltenheiten gehören. Nicht minder lächerlich ist die Behauptung, daß man den Berliner Brauereien jeden Schaden von Bier anrechnen könnte, wobei das Brauer Bierglatt wird und allein das böhmische Bier als Nichtschund gelten lassen will. Das gehässige und verlogene Geschrei des Prager Hochblatts ist der sicherste Beweis dafür, daß das Berliner Bier gerade durch seine gute Qualität das böhmische, besonders das „Böhmer“ Bier nach und nach verdrängt. Daher die maßlose Mißgunst. Möge die Berliner Brauindustrie auch weiterhin in dieser Richtung erfolgreich tätig sein!

Der Kultusminister gegen die Schundliteratur.

Die Bekämpfung der Schund- und Schundliteratur durch die Schule fordert ein Erlaß des Kultusministers v. Trotz zu Sols, dem wir folgendes entnehmen:

„Die durch Schund- und Schundliteratur entstehenden Schäden der sittlich-religiösen Aufzucht unserer Völkern sind die Hilfe der Schule in dem gegen sie erstritten Kampfe nötig. Ich habe das Vertrauen, daß das königliche Provinzialschulcollegium seine besondere Aufmerksamkeit bei Besichtigungen der Lehrerbildungsanstalten und bei sonstigen Gelegenheiten darauf richtet, daß die Präparanden und Seminaristen Bücher lesen, die wahrhaft geistreich und wertvoll sein können. Es wird dies allein indes nicht genügen, um sie für den ihnen als Lehrern bevorstehenden Kampf gegen die schändliche Literatur zu befähigen. In diesem Zwecke wird es vielmehr, abgesehen von der gekannten erzieherischen Einwirkung auf die Jünglinge, die besondere Aufgabe der Lehrer des Deutschen sein müssen, bei der Aneignung einer ausreichenden Kenntnis guter Jugend- und Volksbücher namentlich die Seminaristen des dritten Jahrganges auf die vorstehende Schund- und Schundliteratur hinzuwirken und ihnen durch Beispiele von Benutzung zu bringen. Gegebenenfalls dürfte es sich empfehlen, wenn der Direktor des Seminars selbst sich dieser Aufgabe unterzieht, deren hoher Bedeutung nur ein sehr stolches und belohntes Verfahren gerecht werden kann.“

In entsprechender Weise sollen auch die Direktoren der höheren Lehranstalten angewiesen werden, daß namentlich die Beauftragten der Schülerbibliotheken sowie die Lehrer des Deutschen ihrerseits mitwirken, die Bestrebungen gegen die Schundliteratur zu unterstützen.

Wenn die Seminaristen nur Bücher lesen sollen, die geistreich und wertvoll sind, so müde man

auch darauf sorgen, daß von ihnen eine gewisse Kraftschonung literatur ferngehalten wird, und daß ihnen dagegen Bücher zugänglich gemacht werden, die ihnen bisher vorenthalten worden sind. Bücher, wie sie zum Beispiel die Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung verbreitet, gegen die sich aber der berühmte Erlaß der Liegnitzer Regierung gerichtet hat!

Die Einigungskonferenz im Bangeverbe.

Die heutige Einigungskonferenz beginnt um 2 Uhr nachmittags im Reichstage. Es handelt sich in dieser Konferenz nicht eigentlich um Fragen der Tarifberatung, sondern es soll eine Fortschreibung gelöst werden über die Grundlage der weiteren Tarifverhandlungen. Deshalb werden die Arbeiterorganisationen nicht die Tarifkommissionen für die Konferenz senden, sie werden lediglich durch die Hauptverbände vertreten sein. Der Arbeitgeberbund wird sich durch seine Tarifkommissionen vertreten lassen. Die Verhandlungen finden unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. (Weiteres auf der dritten Seite.)

Wahlrechtsverfassungen am Sonntag.

Im Humboldt- und im Friedrichshain.

Am Sonntag, mittags 1 Uhr, finden im Humboldthain und nachdem nunmehr auch hierzu die politische Genehmigung erteilt ist, im Friedrichshain Versammlungen unter freiem Himmel statt, die gemeinsam von der Demokratischen Vereinigung und den Sozialdemokraten veranstaltet werden. Im Humboldthain wird von vier Rednertribünen aus gesprochen werden. Es werden zwei Sozialdemokraten und von den Demokraten Herr v. Gerlach und Herr Widemann sprechen. Im Friedrichshain sprechen von den Demokraten Herr D. Weidmann und ein sozialdemokratischer Redner. Den Tribünen, von denen Demokraten sprechen, sind sozialdemokratische Redner, und den Tribünen, von denen Sozialdemokraten sprechen, sind demokratische Redner zugeeilt.

Im Treptower Park.

Über die gestrigen Versammlungen am Freitage des Treptower Parks für den Sonntag berichtet der „Vorwärts“:

Die Genossen Ernst und Bergmann führten zum Bürgermeister und Amtsverwalter von Treptow, wo sie auch gleich vorgelassen wurden. Sie berichteten dort, daß den Demokraten in Berlin eine Verlesung im Humboldthain für Sonntag genehmigt sei und daß der Polizeipräsident ihnen erklärt habe, daß er dem Ju- und Abmarsch zu einer Versammlung im Treptower Park seine Genehmigung in den Weg legen werde. Aber über den Treptower Park habe er nicht zu verfügen, dort habe der Herr Amtsverwalter und Bürgermeister von Treptow die Genehmigung zu erteilen, um die sie hiermit erludeten.

Der Bürgermeister: Wie wollen Sie denn die Veranstaltung treffen?

Genosse Ernst: Unsere Genossen würden bezirksweise hinarbeiteten unter Leitung ihrer Bezirksführer. Wir würden etwa zehn Rednertribünen errichten und für die genügende Anzahl von Ordnungsmännern sorgen. Außerdem würden wir Posten stellen, daß die Arbeiteramtern, welche am Orte ist, so daß bei etwaigen Unruhestörungen und dergleichen Hilfe zur Stelle wäre. Befürchtungen, daß die Ordnung nicht aufrecht erhalten werde, haben wir nicht. Im ungefähr 1 Uhr würden unsere Genossen anmarschieren, um 1 1/2 Uhr würde der Abmarsch beginnen.

Bürgermeister: Und wer übernimmt die Verantwortung dafür, daß keine Störung der Ordnung vorkommt?

Genosse Ernst: Die übernimmt ich als der Vorsitzende der Organisation der Berliner Sozialdemokratie.

Bürgermeister: Sie übernehmen damit eine schwere Verantwortung!

Genosse Ernst: Gewiß! Wir erkennen sehr wohl den Ernst des Augenblicks. Wir wissen, wenn wirklich etwas Ordnungswidriges passiert, daß Sie und andere Behörden sich später darauf berufen können, wenn wir wieder die Genehmigung zu ähnlichen Veranstaltungen nachsuchen sollten. Wir wissen, daß Sie sie uns mit Rücksicht auf jene Vorlesungsmittel verweigern würden. Wir sind aber von der Disziplin unserer Parteigenossen so fest überzeugt, daß wir die Verantwortung ruhig übernehmen. Wir sind sicher, daß unsere Parteigenossen sich auch der Verantwortung der Gelamperei gegenüber konstant sind und daher jeder Provokation, die von Unruhestiftern erfolgen könnte, sofort energisch entgegenzutreten würden, so daß wir jede Verantwortung ruhig dagegen tragen können.

Bürgermeister: Ich kann Ihnen erst morgen bestimmte Bescheid geben. Ich gebe aber bestimmt, daß ich Ihnen eine zustimmende Antwort werde geben können.

Wir wir erfahren, ist auch die polizeiliche Freigabe des Treptower Parks für die Sonntagsdemonstrationen heute vormittag erfolgt.

Es wurden den Veranstalter folgende Bedingungen gestellt:

1. Die Veranstalter haben dafür zu sorgen, daß der Verkehr nicht gestört wird.
2. Zäunen und sonstige Demonstrationsbedingungen dürfen nicht getragen werden.

Die Versammlung in Treptow wird auf der großen Spielwiese stattfinden. Es werden zehn Rednertribünen errichtet. Die Genehmigung ist für die Zeit von 1 bis 3 Uhr nachmittags erteilt. Es soll nur ein geringer polizeilicher Dienst eingerichtet werden, weil für die Aufrechterhaltung der Ordnung die durch Anknüpfen kenntlich gemachten sozialdemokratischen Ordner sorgen.

Warum hat die Polizei diese vernünftige Praxis nicht von vorn herein verfolgt?

Die fortschrittliche Volkspartei in Dortmund beschloß, sich am Sonntag an den von der Sozialdemokratie beschlossenen Wahlrechtsdemonstrationen zu beteiligen.

1797—1910!

Die Polizeidirektion in Bremen hat die für Sonntag vormittag anberufenen sechs sozialdemokratischen Treptowerdemonstrationen verboten, und zwar auf Grund einer Verbotserklärung über die

Sonntagsfeier vom Jahre 1797. Gegen dieses Verbot ist von der sozialdemokratischen Parteileitung Beschwerde erhoben worden. Warum hat man nicht lieber gleich auf die peinliche Verbotserklärung Karls V. vom Jahre 1532 zurückgegriffen?

Die Vorbereitungen für die sozialdemokratische Waise sind bereits in vollem Gange. Da der 1. Mai auf einen Sonntag fällt, so wird die Waise allgemein und einheitlich sein. Sämtliche Gewerkschaften veranlassen am Donnerstag Versammlungen, am Donnerstag finden in den Ausflugslokalen Massenversammlungen statt. Die in Betracht kommenden Lokale sind bereits belegt und mit anderen für die Arbeiterkassette gesparten Stabilmitteln, sind Verhandlungen angeknüpft, sie zur Freigabe der Säle für die Versammlungen der Arbeiterkassette zu bewegen, damit der über sie verhängte Boykott aufgehoben werden kann.

Zu einer politischen Angelegenheit

entwickelt sich der Ehefall der Frau Zofeli.

Aus gut unterrichteter juristischer Quelle in Florenz verlautet, daß die Ehecheidung der Frau Zofeli auf unabwendliche Schwierigkeiten stoßen wird. Der italienische Hof sei aus tiefster Indignation, er werde weder die Rückkehr der Frau Zofeli dulden noch gestatten, daß sie von ihrer Waise einen Teil absteigt, um Signor Zofeli zu unterstützen. Es scheint vielmehr, daß der Hof energische Maßregeln gegen die ehemalige Gräfin Montignolo ergreifen werde, und zwar Maßregeln finanzieller Natur. — Die sind die schmerzlichen!

Der französische Seemannstreik.

Der Unterstaatssekretär Chéron, der heute Abend von Marseille nach Paris zurückzukehren gedenkt, hat einen Berichterstatter erklärt, daß der Streik der eingeschriebenen Seeleute aller Voraussicht nach seinem Ende entgegengehe. Besonders bemerkenswert sei, daß die Seeleute in den übrigen Teilen Frankreichs der Aufforderung des Generalsekretärs des Verbandes keine Folge leisten wollten. Sie hätten eingesehen, daß man das wirtschaftliche Leben eines Landes nicht unterbinden dürfe, weil an Bord französischer Schiffe Arbeiter beschäftigt seien.

Dagegen meldet ein Telegramm aus Marseille: Wie die eingeschriebenen Seeleute erfahren, hat das Syndikat der eingeschriebenen Seeleute und Dockarbeiter in Bona (Algier) den Sympathiestreik beschloffen.

Die Müllkalamität in Paris.

Ein Telegramm aus Paris meldet: Da sich die Angelegten der städtischen Fabrik zur Verabreichung des Urats dem Ausstände der Müllwagenfahrer angegeschlossen haben, mußte man sich damit begnügen, einen großen Teil des Reichthums in die Gräben der Befestigungswärze zu werfen. Der Reichthum wird dort mit Zersetzungsmittein bebedet oder verbrannt. Im Ausfahrwegen der Müllwagen zu verhalten, werden die Reichthumwagen von Kürassieren begleitet.

Ein Auswandererschiff in Brand.

Der mit 900 größtentheils russischen, armenischen und montenegrinischen Auswanderern auf der Fahrt nach Portland (Maine) befindliche englische Passagierdampfer „Gairnrona“ geriet, wie ein Telegramm aus London meldet, im Aermelkanal auf der Höhe von Beach Head gestern mittag in Brand. Der schwedische Dampfer „Alpland“ und der Passagierdampfer „Kanawha“ nahmen die Rettenden auf und brachten sie nach Dover, wo sie nachts eintrafen. Auch die „Gairnrona“ ist in Dover eingetroffen. Der Kapitän berichtete, daß das Feuer sich unter Kontrolle befand.

Aus den Mitteilungen der Passagiere geht hervor, daß eine Explosion in den Kohlenbunkern die Feuersbrunst verursacht hatte, wodurch ein Kind getötet und mehrere Frauen schwer verletzt wurden. Die befristeten Auswanderer eilten jammerrnd und schreud auf das Verdeck. Der Schreier wurde durch die aus dem Innern des Schiffes dringenden dichten Rauchmassen und die fortwährenden Explosionen noch vermehrt, von denen die eine im Nachschmittzraum stattfand und vom Mann der Befahrung gestoppt haben soll.

Das Hebernehmen der Passagiere auf die zur Rettung herbeigekommenen Dampfer gestaltete sich außerst schwierig, da die Auswanderer infolge ihrer Angst nicht zu regieren waren. Vier von ihnen fielen bei dem wilden Drängen ins Wasser und konnten nur mit Mühe gerettet werden. Viele Männer, die im Getümmel sich mit Gewalt vor die Frauen zu drängen suchten, mußten von den Matrosen zu Boden geschlagen werden.

Die Seeleute von der „Alpland“ und „Kanawha“ sowie die Mannschaft der „Gairnrona“, die an Bord blieben, gestatten große Brauerei, Prinz Louis von Battenberg, der Kommandeur der atlantischen Flotte, brach ein Diner auf seinen Flaggenschiff ab und landete mit der Prinzessin und den Offizieren des Seehäupters in Dover, wo sie unter die Auswanderer Speisen und Getränke verteilten ließen.

Etwas 400 Schiffbrüchige sind in London eingetroffen, wo die Vertreter der Dampfergesellschaft für ihre Unterkunft sorgten, während die übrigen in Dover blieben und sich wahrscheinlich an Bord der „Gairnrona“ nach London begeben werden.

Eine englische Riesenkreuzfahrt

ist der Nordsee zugebacht. Wie aus London gemeldet wird, sollen die Heimaflotte und die atlantische Flotte in diesem Monat eine Kreuzfahrt in der Nordsee unternehmen. Die vereinigte Streifkraft umfassen 22 Schlachtschiffe, 18 Banzertreuer, 10 gepanzerte Kreuzer und Spahischiffe, 50 Zerstörer, 6 U-Boote und 20 Unterseeboote. Unter den Schiffen sollen sich mindestens zehn Dreadnoughts befinden.